

## Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis (21. Juni 2015)

Predigttext: Johannes 5,1-13 (Der Teich Bethesda)

---

Liebe Gemeinde!

Ich beginne mit einer Art von „Märchen“, das etwa 2000 Jahre alt ist.

*Es war einmal* ein großer Teich inmitten einer weiten Halle, gestützt von zahlreichen Säulen. Das Wasser in diesem Teich konnte Wunder wirken und Kranke gesund machen, so erzählte man sich.

Deshalb lagen oder saßen dort viele Menschen zu jeder Tages- und Nachtzeit um diesen Teich herum, denn sie warteten auf den entscheidenden Moment: Plötzlich würde sich das Wasser bewegen, eine ganz sanfte Wellenbildung, für die es keinen sichtbaren Anlass zu geben schien.

Man erzählte sich, dass von Zeit zu Zeit ein Engel zum Becken herabstieg und das Wasser im Teich in Bewegung versetzte.

Wer es dann als erster berührte, wurde gesund, woran auch immer er erkrankt war. Ob gelähmt oder blind, taub oder aussätzig an der Haut oder was auch immer, danach war die Behinderung, die Krankheit, die Belastung weg, als wäre sie nie gewesen.

Doch eben: *Nur* der oder die Erste wurde geheilt, wer zu spät kam, hatte nichts davon und musste weiter warten.

Da war auch ein Mann, der schon seit 38 Jahren gelähmt war und deswegen keine Chance hatte, unter den Ersten am Wasser zu sein. Es half ihm auch niemand, denn jeder war nur mit sich selbst beschäftigt.

Er hatte schon alle Hoffnung aufgegeben und saß nur noch aus Gewohnheit dort. Da plötzlich kam ein Mann vorbei, dem man Zauberkräfte nachsagte. Dieser heilte die Menschen nur mit Worten, sagte man. Der gelähmte Mann wollte das aber nicht glauben.

Doch dann war dieser Mann tatsächlich da, stand vor ihm und stellte ihm eine seltsame Frage: „Willst du gesund werden?“ – Nun, natürlich wollte der Mann das, aber er hatte ja keinen, der ihn zum Wasser brachte. Alle

anderen waren schneller, und wenn das Wasser in Bewegung geriet, konnte er sich nur viel zu langsam hinschleppen.

Aber dieser Mann mit den angeblichen Zauberkraften sagte nur, und das fand der Gelähmte angesichts seiner Lage doch fast schon gemein: „Steh auf, nimm deine Matte und geh.“

Lachhaft, warum musste dieser Mann ihn derart veralbern?!

Doch halt, er spürte tatsächlich eine Kraft in sich, die er nie gekannt hatte, ja, es fühlte sich plötzlich alles stark und gesund an.

Ohne weiter zu überlegen, nahm er seine Matte und ging davon. Einfach so.

Nun, liebe Gemeinde, tatsächlich ein Märchen? Was die ersten Zeilen mit dem Engel und dem bewegten Wasser angeht, wohl schon.

Doch die Geschichte stammt, wie die meisten vermutlich erkannt haben, nicht von den Brüdern Grimm, sondern aus der *Bibel*.

Und dort ist der Abschnitt mit dem Wasser, das durch einen Engel bewegt wird und anschließend Heilkräfte aussendet, nur in wenigen alten Handschriften überliefert. Meistens ist das ein Zeichen dafür, dass man sich so etwas erst später ausgedacht hat.

Doch hier muss man etwas vorsichtiger sein mit solchen Spekulationen.

Denn, und jetzt wird es wirklich spannend: die vorgestellte Geschichte steht im Johannesevangelium, wir hören sie gleich nochmal aus der Bibel.

Und Jesus tritt bei Johannes in Stil und Wortschatz völlig anders auf, als in den anderen drei Evangelien. Er spricht hier sehr häufig von sich selbst in einer Weise, dass man spürt: Er wurde direkt von Gott auf die Erde geschickt. Um Licht in die Finsternis zu bringen.

Oft sagt Jesus dort solche Dinge wie: „Ich bin das Brot des Lebens“. Oder: „Ich bin der gute Hirte“. Oder: „Ich bin das Licht der Welt“.

Hier bleiben also gewissermaßen keine Fragen offen, ob Jesus wirklich der von Gott gesandte Messias ist.

Man hat sich lange über die Herkunft und den Ursprung, auch den zeitlichen, von Johannes Gedanken gemacht. Manche glauben, das Evangelium

sei sehr früh, noch vor der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr., entstanden und daher die älteste Überlieferung über Jesus.

Andere Forscher halten es für ein christliches Spätwerk im Rahmen der Evangelienentwicklung, dem man dann auch nicht allzu viel Glauben in den Einzelheiten schenken dürfte.

Dass aber Johannes offenbar sehr genaue Kenntnisse über Jesus und seine Zeit ganz besonders in Jerusalem hatte, zeigt eine überraschende Entdeckung. Und zwar genau zu dieser wunderbaren Geschichte vom Teich Bethesda.

Man hat lange bezweifelt, dass es diesen Teich überhaupt gab, denn seine Lage in Jerusalem war völlig unbekannt.

Doch im Jahr 1888 fanden französische Archäologen unter einer älteren Kirche eine Krypta, in welcher der Teich gelegen haben soll. Die Überreste eines Freskos zeigen dazu einen Engel, der Wasser in Bewegung versetzt. Das heißt man darf davon ausgehen, dass es diesen Teich tatsächlich gab und Johannes davon wusste. Also sehr genaue Ortskenntnisse hatte! Und das würde seine Glaubwürdigkeit natürlich erheblich erhöhen.

Nun, auf meiner Israelreise kürzlich war ich auch dort. Man sieht tief ausgegrabenes Mauerwerk und ahnt in der recht großen Anlage Wasserbecken und Zisternen.

Es gibt natürlich aufgezeichnete Rekonstruktionen der Säulenhalle. Jedenfalls existierte sie dort beim Schaftor in Jerusalem, ungefähr beim heutigen Löwentor, so, wie es Johannes behauptet hat.

Gelegen ist diese Teichanlage neben einer Kirche, die der Heiligen Anna gewidmet ist; sie, die Großmutter von Jesus, soll hier Maria zur Welt gebracht haben. Ob das stimmt, weiß kein Mensch.

Doch hören wir auf die Stelle aus der Bibel: [Johannes 5].

Ein paar kurze Erläuterungen vorab: Der Name *Bethesda* ist vermutlich vom aramäischen *beth basada*, „Haus der Gnade“ abzuleiten, das würde ja gut zu den Krankenheilungen passen.

Man hat die Zisternen-Anlage schon vor der Zeit von Jesus mit einem Schacht-Kanal-System verbunden, so dass sich das Wasser umleiten ließ. Sehr modern also aus damaliger Sicht.

Ganz offensichtlich nutzte man die Anlage mit dem Becken schon früh als Kultheiligtum, nach der Zerstörung Jerusalems, also ab 70 nach Christus, findet man hier Reste eines Heiligtums des Heilgottes Äskulap.

Die in der Bibel erwähnte „Bewegung“ des Wassers „könnte dadurch entstanden sein, dass Wasser [...] unter Verwendung einer Hebevorrichtung mit einem Schwall in die einzelnen Becken geleitet wurde“, so erklärt das Wikipedia<sup>1</sup>.

Also eine schlichte Pumpe statt eines Engels? Wie auch immer. Wichtiger für uns ist, was Jesus völlig unabhängig von Heiligtum, Teich und Wasserbewegung dort bewirkt hat.

Ganz interessant ist da ein literarischer Vergleich. Bertolt Brecht hat in seinem Gedicht *Die Krücken* die Methode eines Doktor Eisenbarth beschrieben, die gewisse Ähnlichkeit mit unserer Geschichte aufweist:

*Die Krücken*

Sieben Jahre wollt kein Schritt mir glücken.  
Als ich zu dem großen Arzte kam  
Fragt er: Wozu die Krücken ?  
Und ich sagte: Ich bin lahm.  
Sagte er: Das ist kein Wunder.  
Sei so freundlich, zu probieren!  
Was Dich lähmt ist dieser Plunder.  
Geh, fall, kriech auf allen vieren!  
Lachend – wie ein Ungeheuer  
Nahm er mir die schönen Krücken  
Brach sie durch auf meinem Rücken  
Warf sie lachend in das Feuer.  
Nun bin ich kuriert: Ich gehe!  
Mich kurierte ein Gelächter.  
Nur zuweilen, wenn ich Hölzer sehe  
Gehe ich für Stunden schlechter.

Bertolt Brecht glaubte bekanntlich nicht an übersinnliche Phänomene, er war überzeugter Kommunist und Materialist.

---

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Bethesda>

Deswegen geschieht hier die Heilung mehr in einer Art psychologischer Gesprächsführung.

Der Arzt bringt den nur scheinbar Kranken zur Einsicht, dass seine eigene Einstellung ihn zum Behinderten macht.

Für Brecht ist das auch ein Beispiel oder Gleichnis für die Befreiung aus gesellschaftlichen Fesseln. Eine Art revolutionäres Aufbegehren lässt den Kranken zur Einsicht kommen, dass er in Wahrheit gehen kann und sein Schicksal selbst bestimmt.

Nichts als ein Gelächter hat ihn gerettet: das Lachen über die Erkenntnis, dass das innere Gefängnis nur ein Schein war. In Wahrheit ist er frei!

Doch wie passt das zu unserem Gelähmten aus der Geschichte am Teich von Bethesda? Im „Haus der Gnade“ also.

Auch Jesus konfrontiert den Kranken mit sich selbst: „Willst du gesund werden?“

Das ist nicht etwa unsensibel oder gar unverschämt. Sondern stellt diesen Menschen mit seiner Krankheit vor sich selbst, wirft ihn gleichsam auf sich zurück.

Natürlich konnte er nicht von sich aus das Wasser als Erster erreichen, wenn ihm doch keiner geholfen hat. Aber Jesus macht ihm klar, dass es keinen Sinn ergibt, und schon gar keine Hilfe ist, darüber zu jammern.

Und er kann sich auch nicht selbst heilen, das stimmt. Doch er kann sich ganz und gar Gott durch Jesus anvertrauen. Und das tut er auch in dieser Geschichte.

Klar ist, so einfach gelingt uns das nicht mit den Heilungen. Und es wäre auch ganz falsch, wenn wir irgendjemandem sagen würden, „stell dich nicht so an, stehe auf und sei gesund.“

Das stünde uns nicht zu, das war etwas, was Jesus konnte und machte. Wir können ihm in vielem, aber sicherlich nicht in allem nachfolgen oder ihm entsprechend nacheifern. Hier gewiss nicht, unabhängig davon, was man vom Wahrheitsgehalt dieser Erzählung hält.

Es kommt nun noch eine spezielle Auseinandersetzung mit dem jüdischen Umfeld von Jesus dazu. Er selbst war ja auch Jude. Und wusste genau, wie wichtig und heilig der Sabbattag ist, und dass er sich Feinde machen würde mit seinem Verhalten.

Dass dieser Sabbat heute noch eine ganz große Rolle für die Juden spielt, konnte ich ebenfalls in Israel erleben:

Im ersten Hotel, in dem wir während unserer Tour waren, in Ginnossar am See Genezareth gelegen, gab es zur Hotelrezeption hin eine ganz normale elektrische Schiebetür, die aufging, wenn man sich ihr näherte.

Daneben befand sich noch eine einfache, nicht elektrische Tür, die speziell für den Sabbat bestimmt war. Das stand dort auch so drauf.

Natürlich haben wir uns gewundert, was das soll. Die Lösung: Am Sabbat, der nach jüdischer Zählung bereits am Freitagabend beginnt, darf man nach Möglichkeit keine Elektrizität, keinen Strom benutzen, wenn es nicht unbedingt nötig ist. So waren zum Beispiel beim Frühstück im Hotel am Sabbat auch die Kaffeeautomaten ausgeschaltet, es gab Kaffee nur vorgekocht aus der Kanne. Das klingt seltsam, denn auch, um eine normale Tür zu betätigen, muss man schließlich Energie aufwenden, wenn auch die des eigenen Körpers. Meine Theorie ist, es konnte uns nämlich niemand so ganz richtig erklären, dass man sich als orthodoxer Jude am Sabbat, und das ist ja der siebte Tag der Schöpfung, an dem Gott ruhte, *dem Ursprung der Schöpfung möglichst nähert*.

Also weil es damals keine künstliche Elektrizität gab, vermeidet man sie am Sabbat so weit wie möglich auch.

Wie auch immer: Das zeigt, wie ernst der Konflikt mit Jesus war, damals erst recht!

Auch aus anderen Stellen der Evangelien wissen wir, dass Jesus das Wohl der Menschen, ihre Gesundheit immer an erste Stelle vor irgendwelche Traditionen und Gepflogenheiten gestellt hat, und waren sie noch so „heilig“.

Denn, so sagte er: Der Sabbat ist für den Menschen da, und nicht umgekehrt! Was nun freilich im Umkehrschluss nicht bedeutet, wie es offenbar heute viele verstehen, dass man den religiösen Feiertag nur noch für sich selbst beansprucht und Gott Gott sein lässt. Denn auch bei Jesus gilt selbstverständlich: *der Sabbat, bei uns der Sonntag oder andere wichtige Feiertage, gelten unserem Heil.*

Das Familienfrühstück und ausgedehnte Ausflüge oder einfach mal nur „chillen“ ohne jeden Bezug auf Gott, das hatte Jesus damit ganz gewiss nicht im Auge!

Der Sabbat oder Ruhetag im göttlichen Sinn soll uns *gut tun*, aber das geht nach unserem Glauben nur mit direktem Bezug auf Gott. Wie also durch die Teilnahme an einem Gottesdienst!

Lassen wir das so stehen. Ich bin fasziniert davon, dass man diese Stelle vom Teich Bethesda gefunden hat.

Das bringt uns diese Zeit und Jesus noch einmal deutlich näher.

Letztlich macht es aber auch hier nicht das historische Wissen, sondern allein unser Glaube, dass Jesus wirklich der Heiler, der Retter, der Messias auch für uns, auch für mich ist! Das möchte ich glauben durch die Kraft des Heiligen Geistes. Gott schenke uns dazu seinen Segen. Amen.